

AZ - FL-9494 Schaan  
Samstag, 3. Januar 1976

## LESESWERT

### Die Malerei im deutschen Faschismus

Seit dem Ende des III. Reiches hat man sich immer wieder mit dem Phänomen des Faschismus unter politischem Aspekt beschäftigt und der Malerei des Faschismus als Ausdruck derselben Gesinnung kaum Beachtung geschenkt. Die Kunstprodukte aus dem «Haus der deutschen Kunst» verstaubten in zwei Münchner Depoträumen, bis sich die Öffentlichkeit seit etwa fünf Jahren vermehrt dafür interessierte, was schliesslich zu der Wanderausstellung über die Kunst im III. Reich führte.

Berthold Hinz, Dozent an der Universität Frankfurt, analysiert in dem im Hanser Verlag erschienenen Buch den Kampf gegen die «entartete Kunst» unter politisch-gesellschaftlichem Aspekt und kommt zu dem Schluss, dass die faschistische Malerei eine antirealistische Tendenz hatte, indem sie an den althergebrachten Akademismus früherer Jahrhunderte anknüpfte.

Das Buch geht nicht bloss auf Bilder ein, die zwischen 1933 und 1945 entstanden sind, sondern berücksichtigt auch solche, die älteren Datums sind, aber dann im III. Reich für propagandistische Zwecke in Anspruch genommen worden sind. Im umfangreichen Bildteil herrschen Zucht und Ordnung vor. Grossmütter wachen über ihre arischen Lieblinge, keusche Jungfrauen liegen gebärfreudig im Getreide und Leda lässt sich von Zeus in Gestalt des berühmten Schwans begatten. Im Anhang findet man Reden Adolf Hitlers zur Eröffnung der «Ersten Deutschen Kunstausstellung» und ähnlichen Anlässen.

(jd.)

Berthold Hinz: «Die Malerei im deutschen Faschismus». Carl Hanser Verlag, München. 320 Seiten. 208 Abbildungen, Preis: DM 34.—.

## Der Buchtipp

### Luchino Visconti

Der vierte Band der Taschenbuchreihe Film im Hanser Verlag ist Luchino Visconti gewidmet, der neben Fellini und Antonioni zu den grossen italienischen Regisseuren gehört.

Visconti wurde 1906 in einer grossbürgerlich-feudalen Familie geboren und ist ein Mitbegründer des Neorealismus. Das Interesse des Marxisten richtete sich auf den Verfall der bürgerlichen Kultur, ihrer Morbidität und Dekadenz, die er mit dem Objektiv des Aestheten sichtbar macht. Nicht zufällig besorgte er die Verfilmung von «Der Tod in Venedig» nach einer Novelle von Thomas Mann.

Aber Visconti ist nicht bloss Filmregisseur und so enthält der Band nicht nur einen Beitrag, der seine Beziehung zum italienischen Nachkriegsfilm würdigt, nicht nur eine kommentierte Filmografie bis zu «Gruppo di famiglia in un interno», sondern auch eine Abhandlung über Visconti als Theaterregisseur. Den Abschluss bilden Daten zur Biografie, zu Arbeiten für Theater und Oper, zu sämtlichen Filmen, sowie eine Bibliografie zum Neorealismus im Allgemeinen und zu Visconti im Besonderen. (jd.)

Luchino Visconti, Hs. P. W. Jansen und W. Schütte. Hanser Verlag, München 1975. Preis: ca. DM 14.80.